

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Naturereignisse und deren Folgen

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

vierstimmigem Gesang, an welchem die Sänger und Sängerinnen des Hoftheaters nebst den Schülern und Schülerinnen des Singinstitutes teilnahmen. Der Predigt des Kirchenrats und Dekans Knittel folgte die Weiherede des Oberhofpredigers Walz. Dazwischen erklangen die von der Gemeinde gesungenen Choräle. Den Preisgesang „Herr Gott dich loben wir“ begleiteten 100 Kanonenschuffe. Auf die Versammelten machte tiefen Eindruck die Kommunion der am Altar knieenden Geistlichen, die Vornahme mehrerer Taufen und die Einsegnung der Jubelhochzeit des Ehepaares Gambel, das zusammen 174 Jahre zählte. In ungetrübter Andacht der Gemeindeglieder verlief das erhebende Fest, zu welchem viele Fremde herbeigekommen waren, die sich mit jenen der Weihe des schönen Kirchengebäudes freuten und dem Baumeister, Oberbaudirektor Weinbrenner, ehrende Anerkennung zollten.

Naturereignisse und deren Folgen.

Das heitere Wetter dieses festlichen Tages, welches der Festbericht der Staatszeitung besonders hervorhebt, war eine Ausnahme in dem regnerischen Sommer des Jahres 1816, in welchem nach einer zusammenfassenden Darstellung, die Hofrat Böckmann Ende Juni veröffentlichte, bis dahin nur wenige schöne Tage zu verzeichnen waren, im Gegenteil seit mehr als 6 Wochen sehr unfreundliche düstere Witterung herrschte und ungeachtet der niedrigen Temperatur meistens gewitterdrohende Wolken am Himmel standen. Dieser fort-dauernd abnorme Gang in der Witterung wirkte mehr oder weniger nachteilig auf die organische Natur und erregte die allgemeine Aufmerksamkeit der Menschen, wodurch mancherlei, zumteil beunruhigende falsche Ideen ausgestreut wurden, welche hier und da Wurzeln faten und gegen deren Umsichgreifen und für deren — wo möglich — völlige Zerstörung der genannte angesehenere Naturforscher aufzutreten sich verpflichtet fühlte. Er hielt einen Einfluß des großen und merkwürdigen Kometen von 1811, seit dessen Erscheinen alle Sommer auffallend kühl waren, auf unser Sonnensystem und dadurch auch auf die Erdatmosphäre nicht ausgeschlossen, verbreitete sich über die Sonnenflecken (deren fortgesetzte Beobachtung übrigens in diesem Jahre bei dem meist bewölkten oder nur weilichblauen Himmel ebensowenig als befriedigende Messungen über die Lichtstärke der

Sonne [durch Photometer] möglich war) und beruhigte endlich die Gemüther, welche die allmähliche Erkaltung der Erde für die Ursache der ungewöhnlich kühlen Witterung hielten, durch die Berechnung, daß unsere mittlere jährliche Wärme erst nach Verfluß von 10,000 Jahren etwa um 1 Grad abgenommen haben würde, ohne jedoch zu einem positiven Ergebnis seiner Untersuchungen zu gelangen. Die Meteorologen erinnerten daran, daß im Unglücksjahre 1770 ähnliche Witterungsverhältnisse geherrscht hatten. Professor von Bohnenberger in Tübingen theilte aus dem Nachlaß seines Vaters dem Hofrat Böckmann mit, daß man 1770 bei Calw von Mai bis September 91 Regentage verzeichnet hatte, während in der gleichen Zeit des Jahres 1816 die Zahl der Regentage in Karlsruhe 98 betrug.

Infolge des vielen Regens trat im Monat Juni der Rhein aus seinen Ufern und überschwemmte die niedrig liegenden Dammsfelder und Wiesen der angrenzenden Gemeinden, wodurch viele Feldgewächse zu Grunde gingen, insbesondere die Heuernte ganz verunglückte. Namentlich aus Ruffheim und Linkenheim wurden schwere Schädigungen der Landwirte gemeldet. Wochenlang blieb das Wasser 5 bis 6 Schuh hoch auf Feldern und Wiesen stehen, und wo nicht das Wasser des Stromes den Schaden anrichtete, geschah dieses durch die Gewässer der Pfingz und Hecklach und das infolge des Schließens der Rheinschleuse steigende und durch den Regen immer von Neuem vermehrte Duellwasser. Obwohl der Großherzog an die Armen in diesen Gemeinden Früchte und Geld hatte verteilen lassen, war dennoch die Not sehr groß und auch die Vermöglicheren sahen sich schon gezwungen, einen Teil ihres Viehes abzuschaffen.

Dazu kam nun noch am 5. August nachmittags nach 4 Uhr ein Sturm und Hagelwetter, wie man in dieser Gegend seit Menschengedenken keines erlebt hatte. Der Orkan entlud sich, von Südwesten kommend, in einer Ausdehnung von mehr als 4 Stunden über die Stadt Karlsruhe und die Orte Daylanden, Knielingen, Deutsch- und Welschneurent, Eggenstein, Schröck, Linkenheim, Hagsfeld, Büchig, Blankenloch, Friedrichsthal und Spöck.

Ziegel flogen von den Dächern, Schilderhäuser wurden von ihrer Stelle geschleudert, Bäume umgerissen. Die Arbeit und die

Hoffnung vieler Hunderte von Familien war zerstört. Strichweise fielen Hagelkörner und Eisklumpen von der Größe einer Haselnuß bis zu der eines Hühnereies in solchen Massen, daß sie auf weiten Strecken den Boden bedeckten und den schönsten Stand der Feldfrüchte ganz zerstörten oder wenigstens schwer beschädigten. Vögel und Wild wurden getötet, Landleute, die mit Erntearbeiten auf den Feldern beschäftigt waren, verwundet, Obstbäume abgebrochen, ihrer Äste und Früchte beraubt, manche mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen, in den Waldungen ganze Reihen von Bäumen niedergestürzt. In einzelnen Gemeinden war der ganze noch auf dem Halm stehende Felderwachs verloren.

Vorübergehend waren schon im Juli und Anfang August die Getreidepreise so hoch gestiegen, daß in manchen Landesteilen die ärmere Menschenklasse in einen völlig nahrungslosen Zustand zu geraten drohte und der Ausbruch einer Hungersnot bevorzustehen schien. Der Eintritt besserer Witterung im August ließ aber — wie sich die Staatszeitung ausdrückt — „zur großen Freude der Menschen, aber zum größten Verdruß der Kornwucherer“ die Preise wieder erheblich sinken, so daß die ärgsten Befürchtungen wieder wichen. Immerhin wurde es notwendig, daß der Großherzog auf Vortrag des Finanzministeriums am 15. September verfügte, die Klasse der Armen vom 1. Dezember an bis auf weiteres von Entrichtung der Fruchtaccise für ihre auf die Mühle gebrachten Brodfrüchte zu befreien. Durch eine vom 30. November datierte Entschliezung wurde diesen auch die Steuer von ihren Weinbergen nachgelassen und zwar in allen Orten, wo entweder gar keine Weinlese stattgehabt hatte oder wo der Erwachs so unbedeutend war, daß der Zehnten nachgesehen wurde. Um insbesondere die drückende Not der ärmeren Klasse auf dem Schwarzwalde zu erleichtern, wurden im Monat Dezember auf Befehl des Großherzogs 1000 Malter Frucht zum Besten der Gemeinden dieses Landesteils abgegeben und zu Brod verbacken, welches an die Dürftigen unentgeltlich, an Minderbemittelte um die Hälfte des laufenden Preises abgegeben wurde. Dieser Erlös aber wurde wieder zum Besten der Gemeinden verwendet. Schon früher waren zum gleichen Zweck aus Mangel an Fruchtvorräten 12 000 Gulden in Geld zur Unterstützung der Bedrängten in jenen Gegenden angewiesen worden.

Am 14. November wurde der Ausgangszoll von Früchten, Grundbirn, Mehl und Branntwein erhöht und bestimmt, daß der Ertrag der Ausgangszölle zur Unterstützung derjenigen Gemeinden verwendet werden solle, welche durch Mißwachs, Hagelschlag oder Überschwemmung gelitten haben.

In der Umgegend von Karlsruhe war durch die erwähnten Elementarereignisse ein schwerer Notstand eingetreten, zu dessen Linderung das Landamt Karlsruhe, dem bereits von mehreren achtbaren Bürgern der Residenzstadt größere und kleinere Geldsummen für diesen Zweck angeboten worden waren, am 1. Oktober einen Aufruf erließ. Es wurden insbesondere für die armen Bewohner von Schröck, welche weder Brodfrüchte noch Viehfutter eingebracht hatten, freiwillige Beiträge erbeten, deren Empfang und Verrechnung Amtsrevisor Rheinländer übernahm. Die in verschiedenen Nummern der Staatszeitung veröffentlichten Listen weisen eine sehr rege Beteiligung der Einwohnerschaft Karlsruhes an diesem Werke der Nächstenliebe nach.

Allen voran ging mit einer reichen Gabe die Großherzogin, welche an ihrem Namensfeste den Karlsruher Armen aus ihrer Privatkasse ein Geschenk von 1100 Gulden bewilligte.

Für die Stadt Karlsruhe selbst hatte das Polizeiamt schon am 29. August angeordnet, daß, „so lange als mit dem Fruchtpreise ein merkliches Schwanken stattfinden wird, die Regulierung des Brodgewichtes alle 8 Tage vorgenommen“ und daß „auf gewichtiges, stahlmäßiges, gutes, schwachhaftes, wohlausgebackenes und gut geformtes Brod die größte Aufmerksamkeit gerichtet werden solle“. Es waren zu diesem Behufe sehr eingehende Weisungen an die Bäcker und die Brodvisitatoren erlassen. Infolge der Steigerung der Gerstenpreise um mehr als die Hälfte wurde auf Bitten der Bierbrauer die Taxe des Bieres von 8 auf 10 Kreuzer erhöht.

In Voraussicht einer längeren Dauer des herrschenden Notstandes wurde in der oben erwähnten Verordnung vom 30. November die Erwartung ausgesprochen, daß sämtliche Steuerpflichtigen „sich beeifern werden, ihre Schuldigkeit in den gesetzlich bestimmten Terminen pünktlich abzutragen, damit der Generalstaatskasse, welche durch den Nachlaß eines Theiles der Fruchtaccise, der Steuer von den

Weinbergen und die bereits erteilten Nachlässe wegen Hagelschlag und Überschwemmungen einen ansehnlichen Reventüenverlust erleidet, der notdürftigsten Zuflüsse an direkter Steuer nicht entbehre, die gegenwärtig und in den ersten Monaten des künftigen Jahres um so dringender notwendig sind, als nach den Absichten des Großherzogs die einen großen Teil des Domänenertrags ausmachenden Frucht- vorräte für die kommenden Monate vorsorglich aufbewahrt und zur Unterstützung der bedrängtesten Gemeinden verwendet werden sollen.“

Um die Naturerscheinungen, welche in diesem Jahre die Gemüther erschütterten, noch zu vermehren, war für den 19. November eine totale Sonnenfinsternis angekündigt. Hofrat Böckmann hatte das Karlsruher Publikum durch Ausgabe einer kurzen Darstellung mit einer kleinen Karte, die zum Preise von 10 Kreuzern in der Wagner'schen Steindruckerei zu kaufen war, zur Beobachtung dieses Ereignisses vorbereitet. Das schlechte Wetter aber vereitelte die von ihm getroffenen zweckmäßigen Anstalten, durch welche besonders auch neue Ergebnisse über die allmähliche Licht- und Wärmeabnahme gewonnen werden sollten. Er hatte zu diesem Zwecke sehr empfindliche Thermometer, schwarz, weiß und rein, und mehrere treffliche Photometer aufgestellt. Allein der ganze Himmel war und blieb so dicht mit Schneegewölk bedeckt, daß keine Spur von der Sonnenscheibe sichtbar wurde.

Einwohnerzahl.

Wir verzichten darauf, für jedes Jahr die statistischen Angaben mitzuteilen, die in einem der ersten Monate des darauffolgenden Jahres in dem amtlichen Blatte veröffentlicht zu werden pflegten. Aber von Zeit zu Zeit ist es für die Kenntnis vom allmählichen Wachstum der Haupt- und Residenzstadt lehrreich, die einschlägigen Daten anzuführen. So sei denn auf Grund der Angaben aus dem Monat Februar 1817 festgestellt, daß im Jahre 1816 in Karlsruhe 474 Kinder geboren wurden. Die Zahl der geschlossenen Ehen belief sich auf 128 und die der Sterbfälle auf 357. Die Zahl der Geburten überstieg demnach jene der Sterbfälle um 117. Die gesamte Einwohnerzahl betrug 15 789 und hatte sich gegen die des Jahres 1815, welche sich auf 14 491 belief, um 1 298 vermehrt.